

«Falknis. Eine Mordgeschichte» - Rezension

Literatur Das Buch des liechtensteinischen Autors Jens Dittmar erzählt eine Kriminalgeschichte, die im Fürstentum Liechtenstein spielt und viele aktuelle Themen aufgreift.

VON STEFAN SCHACHENHOFER

Das Buch handelt von Hauke Frick, der als 4-Jähriger mit seiner Mutter aus Schleswig-Holstein nach Liechtenstein kommt, um dort mit seinem Stiefvater und dessen beiden Kindern Linus und Monika zu leben. In der Schule wird Hauke, aufgrund seines Namens, Aussehens und seiner Sprache, schnell zum Aussenseiter im Liechtenstein der 60er-Jahre. Nur sein um ein halbes Jahr älterer Stiefbruder Linus steht zu ihm und wird sein bester Freund. Es zeigt sich, dass der junge Hauke ein skrupelloser Geschäftsmann ist, der ausserdem technisches Verständnis besitzt. So kommt er schnell zu Erfolg und Geld. In seiner Heimat möchte er um den Berg Falknis ein Ski- und Freizeitparadies entstehen lassen, das selbst Gstaad und Lech in den Schatten stellen würde.

Bei einem Rumänienaufenthalt lernt er seine Frau Gordana kennen, die jedoch in Liechtenstein mit Hauke nicht glücklich wird, weshalb sie eine offene Ehe führen. Gordana lernt einen marokkanischen Flüchtling namens Hassan kennen, der nach kurzer Zeit beginnt, sie zu erpressen. Um dem Einhalt zu gebieten und vielleicht auch sich selbst und seine Geschäfte zu schützen, lockt Hauke seinen Nebenbuhler in sein Haus auf der Masescha und lässt ihn dort von seinen zwei Kampfunden zu Tode beißen. Nach der Tat täuscht Hauke seinen eigenen Tod am Rheindamm vor und flüchtet in seine alte Heimat nach Norddeutschland.

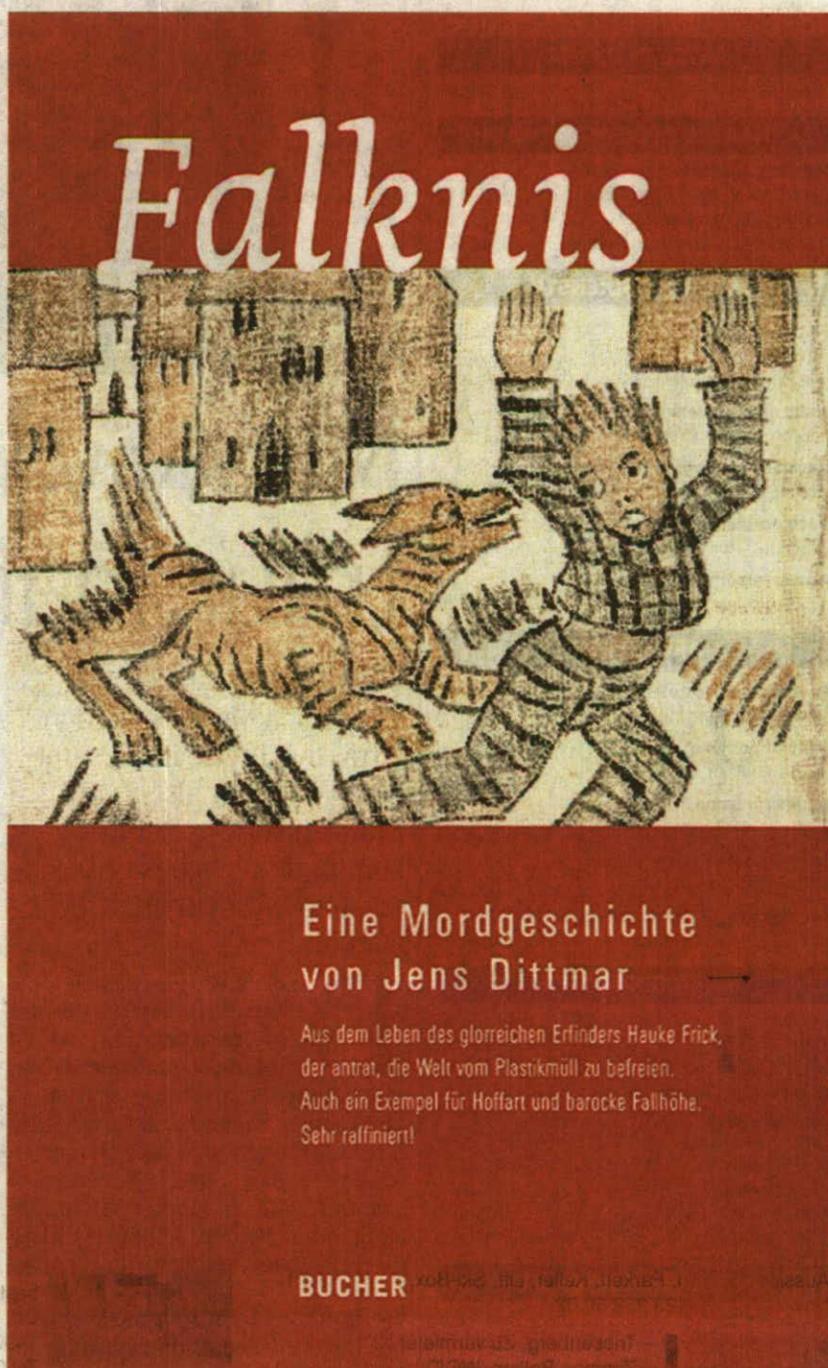
Zwei Komponenten

Der Roman «Falknis» besteht aus zwei Textkomponenten. Im ersten Teil schreibt Linus ein Tagebuch. Dadurch werden dem Leser das Leben und die Tat aus der Sicht des Bruders und der Medien geschildert. Im zweiten Teil schreibt Hauke Briefe an seine Frau Gordana, um ihr zu erklären, dass er den Mord für sie begangen hat. Durch diese intime Art der Textformen bekommt der Leser einen persönlichen Bezug

zu den Protagonisten. Das Buch kann auch als Hommage an das Werk «Der Schimmelreiter» von Theodor Storm, der 2017 seinen 200. Geburtstag feiern würde, gesehen werden. Offenkundig fällt die Namensgleichheit der Hauptfiguren auf: Hauke Frick bzw Hauke Haien. Weiter ist der ursprüngliche Geburtsort von Hauke Frick das Gebiet, in dem «Der Schimmelreiter» beheimatet ist. Doch auch charakterliche Merkmale haben sie gemein. So sind beide Aussenseiter, beide sind sehr technikaffin und beide müssen gegen den Widerstand der Bevölkerung kämpfen, um ihre Ideen umsetzen zu können. Dies tun sie aber nicht bescheiden, sondern offenkundig und selbstbewusst, teilweise auch mit unlauteeren Mitteln. In beiden Werken spielen Hunde und Aberglaube eine zentrale Rolle. So soll im «Schimmelreiter» ein Hund geopfert werden, damit der Damm nicht bricht. Haien verhindert das, da er darin nur Aberglauben sieht. Der gerettete Hund wird sein Freund. Bei «Falknis» sind die geliebten Hunde die eigentlichen Mörder, und Hauke zieht mit seinem Schwager einen illegalen Kampfhundehandel auf. Der Aberglaube ist Hauke Frick, gleich seinem literarischen Vorgänger, ebenfalls zuwider. So liest Linus im Lieblingsbuch seines Bruders, natürlich «Der Schimmelreiter», folgende Notiz: «Es gibt keinen richtigen Glauben im falschen. Aberglaube ist immer der der anderen. Wenn einer glaubt, dass lebende Mikroorganismen dem Deich Stabilität verleihen, lässt sich das weder leugnen noch widerlegen. Ist der Glaube stark genug, dass Biomasse die Welt zusammenhält, hält Biomasse die Welt zusammen, mehr nicht. Das ist reine Pataphysik - wie das Fliegende Spaghettimonster.» (S.130)

Unzuverlässige Erzähler

Eine weitere Gemeinsamkeit der beiden Werke ist die «Unmöglichkeit», eine Geschichte wahrheitsgetreu zu erzählen. Mehrmals wird diese Problematik auch direkt angesprochen:



Eine Mordgeschichte von Jens Dittmar

Aus dem Leben des glorreichen Erfinders Hauke Frick, der antrat, die Welt vom Plastikmüll zu befreien. Auch ein Exempel für Hoffart und barocke Fallhöhe. Sehr raffiniert!

BUCHER

«Falknis» ist im Bucher Verlag erschienen. (Foto: ZVG)

«Meine Schwester hat vieles anders im Gedächtnis als ich. So war Hauke für sie nie so selbstsicher und ichbezogen, wie ich ihn erlebt habe. Daher riet sie mir, bei allem das Gegenteil mitzudenken, schon aus Prinzip. Plötzlich erscheine manches in einem anderen Licht.» (S.41). Beim «Schimmelreiter» ist unter anderem zu diesem Aspekt zu lesen: «Unser Schulmeister», sagte er mit erhobener Stimme, «wird von uns hier Ihnen das am besten erzählen können; freilich nur in seiner Weise und nicht so richtig, wie zu Hause meine alte Wirtschafterin Antje Vollmers es beschaffen würde.» (S.8, Z.6ff)

Resümee

Der Leser von «Falknis» wird nicht nur an den «Schimmelreiter» denken, sondern auch an Norbert Gstreins «Einer», der wie kein anderer die Entwicklung eines Einzelgängers,

einen ungeklärten Mordfall und die Unmöglichkeit eine Geschichte wahrheitsgetreu zu erzählen, literarisch verarbeitet hat. Ebenso an den realen Mordfall im Jahre 2014, als Jürgen Hermann den Banker Jürgen Frick erschoss. Wie Hermann geht auch Hauke Frick nach dem Mord zum Rheindamm. Dort täuscht er aber, im Gegensatz zu Hermann, seinen Tod nur vor. Dittmar hat es verstanden, viele aktuelle Themen in einen spannenden und unterhaltsamen Roman zu verarbeiten. Es stellt sich aber am Ende auch die Frage, inwieweit die eigene Erfahrung des Autors in das Werk einfließt, da er selbst in Deutschland geboren ist, seine Kindheit und Jugend jedoch in Liechtenstein verbracht hat. Doch wie Dittmar selbst im «Falknis» schreibt (S.41): «Schriftsteller haben's gut [...], die können sich hinter ihren Figuren verstecken.»